

Neeltje, der als ältestes Kind einer frommen Familie aufwächst, einen feinen Sinn für alles Religiöse hat, aber auch das Böse, „den Schwanz des Teufels“, in sich spürt. Das Wort des Herrn, daß den Kindern das Himmelreich gehört, trägt das ganze Buch. Es ist wie ein Märchen, wenn man es mit dem vergleicht, was heute den Büchermarkt anfüllt; es ist aber doch Zeuge einer Wirklichkeit, die nicht viel von sich reden macht, um derentwillen aber wohl Gott unsere Welt erhält, die im argen liegt.

H. Becher S.J.

Stone, Irving: Unsterbliche Frau. Ein biographischer Roman. (512 S.) Zürich 1954, Rascher Verlag. DM 18,75.

Der nicht eben gut übersetzte Roman schildert das Leben von Jessie Benton, der Gemahlin des Obersten John Charles Fremont. Die heroische Zeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird im Buch lebendig: Die Überquerung der Rocky Mountains, die Eroberung Kaliforniens, die Entdeckung der Goldvorkommen des Westens, der Sklavenkrieg usw. An all diesen Ereignissen hatten die beiden Hauptpersonen und auch ihre Umgebung entscheidenden Anteil. Dem Verfasser aber kommt es vor allem darauf an, die seelische Kraft und das innere Leben seiner Personen zu schildern, die in sich einen unbestechlichen Sinn für die Ordnung der Werte haben. Das schafft ihnen Glück und Zufriedenheit, aber auch Enttäuschung und Leid. Jessie, die Frau, wird da vielleicht als allzu vollkommen geschildert. Man wird nicht erwarten, daß ein biographischer Roman ein allseitiges Bild der Geschichte einer Zeit bietet und allen Strömungen des Geistes und des Lebens gerecht wird. Aber schon ein lebendig dargestellter Ausschnitt ist ein Gewinn und mehrt unseren menschlichen Reichtum.

H. Becher S.J.

Musik — Film

Erpf, Hermann: Neue Wege der Musikerziehung. (120 S.) Stuttgart 1953, Curt E. Schwab. Ln. DM 4.80.

„Es kommt darauf an, die Funktion der Kunst in der Erziehung zu erkennen und anzuerkennen. Sie ist eine völlig andere als die der Wissensfächer. Nur deren Beispiel und überragendes Gewicht hat die Musik auf die Bahn gebracht, auch ein ‚Fach‘ sein zu wollen. Das kann sie aber nicht. Ihre Funktion ist nicht, ein Wissen anzuhäufen, sondern künstlerisches Erleben zu wecken, zu bilden und zu steigern. Das geschieht, namentlich im Jugendalter, durch künstlerisches Tun, nicht durch Belehrung und Lernen (51).“ Unter Jugendalter versteht der Vf. hier vor allem die Reifezeit; denn er unterscheidet drei Stufen (31): „Die erste Stufe wird beherrscht durch das unbewußte Nachahmen (Kleinkind), die zweite durch das mehr und mehr bewußt werdende Nachmachen (Schul-

alter), die dritte durch allmählichen Übergang zum selbstbewußten eigenen Tun.“ In den Abschnitten „Musik und Mensch“, „Musik als Lebensbegleiterin“, „Musik als Lebensaufgabe“, „Musik und Gemeinschaft“ hat der Vf. den Mut, bescheiden aber ungeschminkt Irrwege und Einseitigkeiten weitverbreiteter Systeme und Methoden zu beleuchten und an ihrer Stelle durchaus gangbare Wege einer wahren, im Gesamtmenschlichen gegründeten Musikerziehung aufzuzeigen. Dabei wird die Bildung zum echten Liebhaber nicht weniger ernstgenommen als die Bildung zum Berufsmusiker. Aus jeder Seite spricht eine gesunde, vernünftige, menschliche Grundhaltung.

G. Straßenberger S.J.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. 37. Jahrgang, herausgegeben von Karl Gustav Fellerer. (114 S.) Köln 1953, Verlag J.P. Bachem. Brosch. DM 9,—.

Wissenschaftliche Beiträge über Sonderfragen der Choralgeschichte, der Polyphonie (Parodiemessen Palestrinas), des Kirchenliedes (Melodien zur Trutznachtigall), der Orgelmusik (Reger und Bach), über Musiktheoretiker des 16. (Ortwin Gratius, Andreas Papius) und Kirchenmusiker des beginnenden 19. Jahrhunderts (v. Kaa und Schmittbauer) bieten dem Leser wertvolle Erkenntnisse zu selten behandelten Fragen aus der Geschichte der Kirchenmusik. (Verwunderlich bleibt, wie auch in diesem Werk S. 86 der unausrottbare „Abt“ Vogler sich einschleichen konnte.)

G. Straßenberger S.J.

Groll, Gunter: Magie des Films. Kritische Notizen über Film, Zeit und Welt. 77 Filmkritiken. (208 S.) München 1953, Süddeutscher Verlag.

Das Buch von Dr. Gunter Groll ist allein schon wegen der 77 ausgewählten Filmkritiken, die erstmals in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurden, wert gekauft zu werden. Dazu kommt noch die glänzend geschriebene, 22 Seiten umfassende Einleitung, die man zusammen mit dem Werk von Professor Walter Hagemann, *Der Film* (vgl. diese Zeitschrift, Bd. 153 [1953/54] S. 318), zum Besten rechnen muß, was in Deutschland nach dem Krieg über das Filmwesen veröffentlicht wurde. Groll analysiert die Wesenszüge des guten Films, schildert die Mühe der Filmkritik, zählt die Gebote für einen Filmkritiker auf und enthüllt die Niederträchtigkeit der gelenkten Filmkritik. Man lese nur einmal, was Groll über die Abhängigkeit der Presse von der Filminseratenskundenschaft schreibt (13). Groll, der im Ruf eines „Liberalen“ steht, scheut sich nicht, auch in den Kritiken mitunter recht moralisch zu werden. Das Buch ist auch sprachlich eine Lektüre, die Freude macht.

M. Gritschneider S.J.